

Der Mann der zum Propheten ernannt wurde

Im 17. Jahrhundert wurde Kenneth Odhar – der Prophet der Familie Seaforth – als einer der größten Seher des schottischen Hochlands gefeiert. Anscheinend erfüllen sich seine Voraussagen bis auf den heutigen Tag.

Nach den Volksüberlieferungen und historischen Legenden war die Fähigkeit des „Zweiten Gesichts“ im schottischen Hochland viele Jahrhunderte lang weit verbreitet. Das gleiche gilt für Irland, aus dem die nordischen, keltischen Volksstämme kamen. Bis ins 18. Jahrhundert wohnte anscheinend in jedem kleinen Tal und auf jedem Hügel zwischen Lochaber bis zur fernen Spitze von Caithness ein „weiser“ Mann oder eine „weise“ Frau. Sie waren traditionell das siebente Kind des siebenten Kindes, das durch die Macht Gottes oder der Feen die Gabe der *taibh-searachd*, der Hellscherei, erhalten hatte.

Nachdem der letzte Jakobiten-Aufstand mit der verheerenden Schlacht von Culloden 1746 geendet hatte, waren die Clans erheblich geschrumpft. Die Überlebenden wanderten aus und verstreuten sich über die Westindischen Inseln, Nordamerika und später auch Australien und Neuseeland. Aber die Tradition der „Hochland-Seher“ lebte weiter. Selbst heute sind ihre Nachfahren noch hoch angesehen.

Im 19. Jahrhundert hat das Interesse an dem „romantischen“ Hochland stark zugenommen. Dieser Trend wurde durch George IV.

unterstützt, der in Edinburgh in dem neu erfundenen „Royal Stewart“-Schottenkaro erschien. Die Mode wurde vom Prinze gemahlt übernommen, der sogar eine Tapete und einen Teppich im Schottenmuster für Balmoral entwarf. Auch Sir Walter Scott förderte die neue Bewegung durch seine beliebten geschichtlichen Romane.

Im Gefolge der romantischen Welle kamen die Volkskundler ins Hochland; unermüdlich wanderten sie über die Heide auf der Suche nach originellen Märchen und Spuren von Aberglauben. Andrew Lang, selbst Schotte und einer der angesehensten unter ihnen, war aktives Mitglied der Gesellschaft für Parapsychologie und Autor verschiedener Bücher, unter anderem *The making of religion* (1898). Es handelt von Beispielen des Zweiten Gesichts in primitiven Gesellschaften. In seiner Heimat beschäftigte sich Lang mit der Existenz einheimischer Seher. Aufgrund seiner Studien konnte er „ohne Zögern die Überzeugung aussprechen, daß es dort wahrscheinlich gelegentlich Fälle des Zweiten Gesichts, das heißt von ‚Vorahnungen‘, gegeben hat“.

Lang drängte darauf, daß jeder Vorfall überprüft wurde; besonders sollte darauf geachtet werden, ob es sich um Prophezeiungen handelte, die vor ihrer „Erfüllung“ aufgezeichnet wurden. Damit war die Möglichkeit späterer Einflußnahme ausgeschlossen.

Die Voraussagen von Coinneach Odhar von Mackenzie hielten auch unter diesen Bedingungen ausführlichen Untersuchungen stand, die nach seinem Tode angestellt wurden. Zu seinen Lebzeiten war er der berühmte Hausprophet des mächtigen Geschlechts Seaforth. Als sich seine Voraussagen über den Untergang der Familie 150 Jahre nach seinem Tod erfüllten, hielt man ihn für einen der beeindruckendsten Hochland-Seher.

Baile-na-Cille in Uig auf der Insel Lewis. Vermutlich empfing hier Kenneth Odhar, der Seher von Braham, seine übernatürlichen Kräfte. Nach der Legende fand er einen magischen Stein, oder er wurde ihm überreicht. Kenneth mußte für seine Begabung einen hohen Preis zahlen. Er wird als halbblind aber auch als einäugig oder schielend beschrieben.



Coinneach – auf Gälisch Kenneth – wurde in der Gemeinde Uig auf der Insel Lewis um das Jahr 1600 geboren. Alexander Cameron von Lochmaddy, der viele Prophezeiungen des Sehers einige Jahre nach dessen Tod aufzeichnete, bezeugt, daß sich die außergewöhnlichen Kräfte von Kenneth bald nach seinem 10. Lebensjahr entwickelten. Es gibt verschiedene Versionen über ihren Ursprung, alle jedoch erzählten von übernatürlichen Einflüssen. Nach einer Lesart traf seine Mutter, als sie gerade auf dem Friedhof von Baile-na-Cille bei Uig ihr Vieh hütete, den Geist einer Tochter des Königs von Norwegen, der ihr einen blauen Stein schenkte. In diesem sollte Kenneth dann die Zukunft lesen. Andere Berichte erzählen, wie die Feen Kenneth einen weißen Stein mit



Oben:
Der Schriftsteller und Parapsychologe Andrew Lang (1844–1912) untersuchte in seiner Heimat Schottland Fälle von Personen mit dem Zweiten Gesicht. Nach seinen Worten glaubte er an die Existenz von „Vorahnungen“. Er sagte: „Ich kenne zu viele Fälle von Leuten aus meinem Bekanntenkreis ... um noch irgend einen Zweifel darüber zu haben.“



Links:
Ein Taibhshear – Seher – aus dem schottischen Hochland. Sie genossen in den Dörfern hohes Ansehen, denn der Glaube war weit verbreitet, daß sie ihre hellseherischen Kräfte von Gott oder den Feen bekommen hätten.

Unten:
Schlacht von Culloden, 1746. Auf beeindruckende Weise wurde sie vom Seher von Brahan 100 Jahre zuvor vorausgesagt.



einem Loch gaben; durch die Öffnung konnte er die kommenden Ereignisse erkennen.

Die Nachricht von Odhars Fähigkeiten kam dem Feudalherrn Kenneth Cabarfeidh Mackenzie, seit 1609 erster Lord Mackenzie von Kintail, zu Ohren. Der Sitz des Landherrn war Schloß Brahan, einige Kilometer von Dingwall an der Cromarty-Förde entfernt. Der Lord befahl den Seher auf sein Gut Brahan. Kurz nach der Ankunft von Odhar starb der alte Herr, und sein Sohn nahm seinen Platz ein. Im Jahre 1623 wurde er zum ersten Grafen von Seaforth ernannt. Sein Enkel sollte den Ruhm Odhars begründen.

Kenneth, dritter Graf von Seaforth, bewunderte ihn und befreite Odhar von seiner Arbeit als Knecht auf Gut Brahan. Obwohl der Seher in einer bescheidenen Hütte wohnte und nur Gälisch sprach, wurde er auch in die höhere Gesellschaft des Ortes eingeführt.

Gewiß war er nicht sehr unterhaltsam, denn seine Voraussagen, die er ziemlich mürrisch formulierte, handelten stets von Blutvergießen oder Katastrophen. Einmal fragte ihn Duncan Macrae von Glenshiel, auf welche Weise er sein Leben beenden werde. Odhar antwortete ihm sofort: „Durch das Schwert.“ Dies erschien so unwahrscheinlich, daß Odhar Gefahr lief, seinen guten Ruf zu verlieren: Zum einen hatte sich Macrae in der Armee von Mackenzie während der Clan-Kämpfe ausgezeichnet, ohne daß ihm ein Schaden zugestoßen war, zum anderen hatte es seit Jahren keine Stammesfehden mehr gegeben. Doch wie sein Verwandter und Zeitgenosse Pfarrer John Macrae von Dingwall berichtet, starb Duncan Macrae wie vorhergesagt. Er wurde das Opfer eines Mißverständnisses. Im Jahre 1654 führte General Monck eine Armee von Regierungssoldaten nach Kintail. Eine Kompanie traf auf Macrae, der in den Hügeln hinter seinem Haus spazierenging. Durch die fremden Uniformen erschreckt und in einer ihm unverständlichen Sprache angerufen, legt Macrae seine Hand auf sein Breitschwert und wurde daraufhin sofort niedergeschlagen. „Dies war das einzige Blut, das General Monck und seine 1500 Soldaten vergossen hatten.“

Die weinende Witwe

Einmal sagte Odhar voraus „eine Frau aus Lochalsh wird über dem Grab eines Franzosen auf dem Friedhof von Lochalsh weinen“. Franzosen waren nördlich von Edinburgh unbekannt. Doch nach wenigen Monaten erfuhr der Graf von Seaforth, daß eine Frau aus Lochalsh einen jung verstorbenen französischen Lakai geheiratet hatte; die Witwe ging jeden Tag an sein Grab und brach dort in Tränen aus.

Zweifellos waren die Zeitgenossen von derartigen Enthüllungen über die unmittelbare Zukunft gefesselt. Andrew Lang dagegen faszinierte vor allem weit in die Zukunft reichende Voraussagen. Aus ihnen zog Odhar keinen

Vorteil, nicht einmal größeres Ansehen, denn ihre Erfüllung lag in weit späterer Zeit. Diese Tatsache und ihre Genauigkeit verleihen diesen Voraussagen ihre Bedeutung.

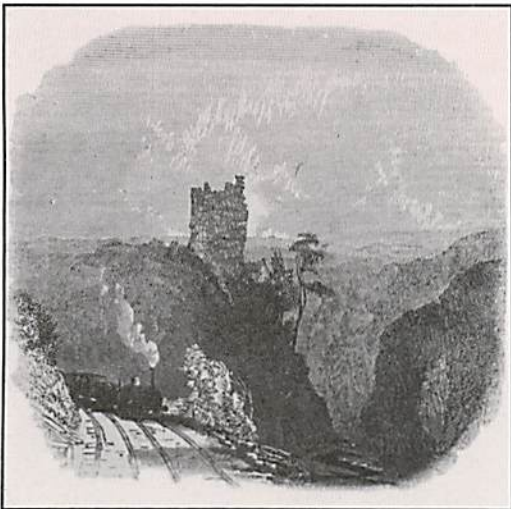
Höchstes Erstaunen weckte eine Verkündigung, die sich als zutreffend erwies. In Baile Mhuilinn, im westlichen Sutherland, sollte eine Baraball n'ic Coinnich (Annabella Mackenzie) an Masern sterben. Um 1860 lebte dort eine Frau dieses Namens, doch sie war schon 95 Jahre alt, und es war höchst unwahrscheinlich, daß sie an einer Kinderkrankheit ums Leben kommen würde; doch einige Tage später starb Annabella, wie vorausgesagt, tatsächlich an Masern.

Im Jahre 1630 „verlieh“ Seaforth den Seher an „einen Herrn aus Inverness“, der einige Äußerungen Odhars aufgeschrieben hatte. Auf dem Weg zum Wohnsitz des fremden Herrn machte der Seher bereits eine Voraussage. Als sie ein ödes Moor überquerten, sagte Odhar: „Oh! Drummosie, dein trostloses Moor wird nach wenigen Generationen von dem besten Blut des Hochlandes befleckt. Wie froh bin



Einige in Erfüllung gegangene Voraussagen des Sehers: Von einem Stück Land bei Tomnahurich sagte er, es würde „hinter Schloß und Riegel stehen, um die Feen im Innern zu schützen“. Das Gelände wurde im 19. Jahrhundert ein Friedhof (oben). Über die Eisenbahnen (links) sagte er voraus: „Pferdelose“ Wagen würden von einer „feurigen Kutsche“ geführt. Der Untergang der Mackenzies von Fairburn würde durch die Geburt eines Kalbes in den Ruinen des Fairburn-Turmes und durch das Sprießen einer Eberesche aus einem Mauerriss im Turm bestätigt (unten).

In einer anderen Vorhersage sprach Odhar von „einer Reihe schwarzer Wagen, ohne Pferde und ohne Zaumzeug“, die, von einer „feurigen Kutsche“ gezogen, durch das Hochland fahren sollten. Eine genaue Beschreibung der Eisenbahn, die in der viktorianischen Zeit gebaut wurde. Er sagte auch, Schiffe mit Segeln würden hinter dem „Feenhügel“ von Tomnahurich bei Inverness vorbeifahren; dies geschah, als in den zwanziger Jahren des 18. Jahrhunderts der Kaledonische Kanal eröffnet wurde. Tomnahurich sollte nach Kenneths Aussage eines Tages „hinter Schloß und Riegel stehen, um die Feen in ihm zu schützen“. Gegen Mitte des 19. Jahrhunderts wurde hier ein Friedhof errichtet, und heute ist das Gebiet von einem Zaun mit einem verschlossenen Tor umgeben.



ich, daß ich den Tag nicht erleben muß ... Köpfe werden massenhaft rollen, und keine Gnade wird es geben.“ 116 Jahre später fand genau an dieser Stelle die Schlacht von Culloden statt.

Die geheimnisvolle Bewegung des Steines

Eine weitere erstaunliche Voraussage handelte von einem 8 Tonnen schweren Stein, der die Grenze zwischen den Gütern Culloden und Moray kennzeichnete. Es werde ein Tag kommen, prophezeite Odhar, an dem der „Stein von Petty“ von seinem Standort auf dem Land entfernt und im Wasser der Petty-Bucht wieder auftauchen werde. In den Aufzeichnungen ist festgehalten, daß während einer Sturmnacht am 20. Februar 1799 der riesige Felsen aus dem Boden gerissen wurde und 230 Meter hinter der Küstenlinie in der See liegenblieb. Noch niemand vermochte eine befriedigende Erklärung dieses Vorgangs zu geben.

